

## Die Lebensmittelmärkte.

War schon, ehe die Kälte anfang, der Mangel an Grünwaren auf den Wiener Märkten so groß, daß sie dem Bedarf bei weitem nicht entsprachen, so ahnte man doch nicht, daß ein so gänzliches Versagen der Marktbeschickung möglich sein könnte, wie man es gestern und an jedem der vorausgegangenen Frosttage feststellen konnte. Es gab ja auch in früheren Jahren Zeiten anhaltender Kälte, mit Schneefällen, während deren die Zufuhren stockten; aber ein gänzliches Aufhören des Grünwarenmärktes hat man nie erlebt wie nun. Gestern konnte man lange suchen, um ein Grünzeug zu entdecken. Nichts als ein wenig Kraut, hie und da ein paar gelbe oder rote Rüben, ein Stück Seller und Zwiebel, das war das Um und Auf auf dem Naschmarkt, auf manchen anderen Märkte und selbst in der Markthalle, die durch ihren Bau Schutz vor den ärgsten Wettereinflüssen gewährt. Viele Stände im Freien waren nicht aus-

geräumt wegen der Kälte und weil in diesen kalten Tagen die Zufuhr frostempfindlicher Waren unmöglich ist, andere aber wegen der Schneelage aus dem Boden nicht entnommen werden. Selbst da, wo ein Restchen an Gemüsen zu den Händlerinnen gelangte, blieb es unsichtbar, weil die Stände vor dem Frost durch Decken geschützt werden mußten. Man kann also in diesen Tagen über den Handel mit Grünwaren nicht mehr berichten, weil er aufgehört hat. In einer Millionenstadt ein Bild, das man früher für undenkbar gehalten hätte. Nur W r u c k e n kamen am frühen Morgen auf dem Naschmarkt zum Verkauf; sie waren bald vergriffen, ganz vereinzelt sah man einige kleine heimische Kohlrüben von der Größe eines winzigen Apfels zum Stückpreis von 20 Heller. Für einen Teller Gemüse kann man, wenn man das Erfrorene wegschneidet, leicht davon drei bis vier Stück brauchen. Rechnet man die Kosten des übrigen Erordernisses dazu, dann stellt er sich weit über eine Krone.

Als noch die milde Zeit es ermöglichte, wiesen wir darauf hin, wie nötig es ist, daß die Gemeinde die Versorgung mit Grünwaren organisiere. Man hat nichts getan, sich auf den Zufall verlassen und nun stehen wir da. Leider wird der Frost noch nicht in einigen Tagen beendet sein, man muß also noch länger warten und zusehen, wie sich die Ärmsten durchschlagen. In Deutschland werden Kartoffeln in geheizten Bahnwagen verfrachtet, bei uns fehlt so vieles und nun hat der Frost selbst die begrenzten Versorgungsmöglichkeiten gehemmt.

Gestern bezahlte man für ein Kilogramm Kraut zumeist 60 Heller, für Sauerkraut, um das sich viele Leute anstellten, 64 Heller, für gelbe oder rote Rüben 60 bis 80 Heller. In Zwiebeln, von denen man nicht leben kann, war der Vorrat ausreichend, auch Knoblauch, das Kilogramm für 5 bis 6 Kronen, lagerte in Mengen, nur das Wichtigste fehlte. So bleiben Eier ganz aus, auch an Butter mangelt es zumeist und nur Margarine war hie und da zu haben. Brot bleibt anhaltend knapp. Wie viele Leute stellten sich in diesen kalten Tagen vor den Läden an, um auf den Brotswagen zu warten! Auch vieles andere kann noch immer nur durch Anstellen erworben werden.

Vom Obstmarkt sind längst alle ferngeblieben, die nicht gerade kaufen müssen. Ist doch nur wenig da, und das um Phantasiepreise. Ein Kilogramm der unscheinbarsten Nessel kostet heute 2 bis 2 40 Kronen, bessere Sorten bis zu 6 Kronen und mehr. Anderes Obst gibt es nicht mehr, Südfrüchte fehlen mit geringen Ausnahmen, und wenn man sie bekommt, kann sie der Unbemittelte nicht kaufen. Nur Zitronen erhielt man hie und da zuletzt für 14 bis 16 Heller. Marmeladen steigen weiter im Preise. Sie kosteten jetzt schon 4 bis 6 Kronen, und da weiß man nicht, wie hoch sie der Wucher hinaussagen wird. Es geschieht dagegen nichts und wir warten alle noch auf die Tätigkeit des Ernährungsamtes in Angelegenheiten, wo der Wucher bedrängt werden soll.

## Der Fleisch- und Fettmarkt.

Seitdem die meisten Fleischsorten durch Höchstpreise der schrankenlosen Preistreiber entzogen sind, mühte man annehmen, daß sich an ihren Preisen kaum etwas ändere. Und doch werden viele der Höchstpreise ganz im stillen überboten und schließlich auch öffentlich angeschrieben. Allerdings erklären viele Fleischhauer, daß sie ihre Ware ebenfalls teurer bezahlen müssen. So kostet Schweinefleisch auf dem Naschmarkt selten unter 10 Kronen, zumeist 12 bis 13 Kronen, während man in der Halle dafür zumeist 9 50 bis 10 Kronen auslegen muß. Kalberfleisch steht zumeist nur an den Anschlagtafeln als vorhanden. Will man es, dann fehlt es in der Regel, weil die Höchstpreise von 5 58 bis 9 Kronen den Händlern nicht verlockend genug scheinen, um sich darum besonders zu bemühen. Rindfleisch ist auch nicht mehr häufig. Jetzt unterscheidet es sich auf den Märkten kaum von dem Kühlhausfleisch, weil nun alles Fleisch gefroren ist. Nur daß man für das alte Gefrierfleisch 7 bis 7 50 Kronen, für das neue 9 50 bis 12 Kronen zu bezahlen hat. Auch Schafffleisch für 7 bis 9 Kronen ist seltener geworden. Wäre die Kaufkraft nicht so arg zurückgegangen, dann würden die geringen Fleischvorräte lange nicht ausreichen. Sie sind natürlich auch in diesen kalten Tagen geringer geworden, weil viele Zufuhren ausbleiben, obwohl sich das Fleisch jetzt besser aufbewahren läßt als sonst.

Auch Geflügel wird jetzt in geringen Mengen angeboten. Hier benützen die Spekulanten das Fehlen von Höchstpreisen sogleich, um ihr Preisbarometer allen Zufälligkeiten anzupassen. Neuerliche Preistreiber brachten das Kilogramm Fettgans auf 12 bis 13 Kronen, ohne daß dagegen etwas unternommen würde. Innerhalb sechs Wochen wurden Fettgänse also um 30 Prozent teurer. Natürlich ist auch Gansfett diesem Geschick gefolgt. Arme können sich diese Luxusware längst nicht mehr gönnen, für sie bleibt Geflügel unerreichbar, denn die mageren, knochenreichen Sorten, die das Kilogramm 6 bis 9 Kronen kosten, stellen keine Wagenfüllmittel dar. Bleibt nur noch Wild. Aber auch da gehen die Preise weiter hinauf. Hasen kosteten heute zumeist 9 50 bis 13 Kronen, man bekam sie gestern noch in den vorgerückten Marktstunden an der Wienzeile, in der Großfleischhalle waren sie zeitlich morgens verkauft. Dirschfleisch für 6 bis 16 Kronen ist gleichfalls zu teuer und Rehfleisch für 7 bis 10 Kronen und höher bleibt nur in beschränktem Maße ein Volksnahrungsmittel. Auch Seefische sind es nicht mehr, weil sie jetzt selten zu haben und zu teuer sind. Gestern bekam man vereinzelt das Kilogramm um 4 bis 6 Kronen und da nur mindergeschätzte Sorten. Neuerdings wird eingelegtes Muschelfleisch für 4 bis 6 Kronen angeboten, das früher nie bei uns beachtet wurde. Rosiggefärbte Fischwürste, die man nun zu sehen bekommt, täuschen schöne Augsburger vor; mancherlei kommt als Nahrung auf den Markt, das uns fremd ist, obgleich gerade auf dem Fleischmarkt Ersatzstoffe seltener auftauchen als anderswo.

Wiel umworben war gestern in der Großfleischhalle das billigere serbische Schweinefleisch, das 6 60 bis 7 60 Kronen kostete. Auch um Speck gab es am vorgerückten Vormittag in der Halle Gedränge. Innereien sind dort immer umworben. Der Preis ist seit langem wenig verändert: Rindslunge kostet 2 50, Leber 3 60 und Kuttelfleisch 1 20 Kronen.

Würste bleiben spärlich, sie sind aber trotz ihres hohen Preises oft in kurzer Zeit vergriffen.